

افغانستان آزاد – آزاد افغانستان

AA-AA

چو کشور نباشد تن من مباد بدین بوم و بر زنده یک تن مباد
همه سر به سر تن به کشتن دهیم از آن به که کشور به دشمن دهیم

www.afgazad.com

afgazad@gmail.com

European Languages

زبانهای اروپایی

Ausgabe vom 20.11.2018

Von Ralf Wurzbacher

21.11.2018

Klasse und Masse

EU-Kommission will sogenannte Europäische Universitäten von »Weltrang« schaffen.

Gegner fürchten »Exzellenzinitiative« in größerem Maßstab



Elitenförderung und EU-Armee: Frankreichs Präsident Emmanuel Macron stellt am 26. September 2017 seine »Initiative für Europa« an der Sorbonne in Paris vor

Foto: Ludovic Marin/Pool /REUTERS

Das hat Europa noch gefehlt: Ein Wettstreit der »besten« Hochschulen des Kontinents nach dem Muster der deutschen »Exzellenzinitiative«. Das vor 15 Jahren aufgelegte Bundesländer-Programm zur »Förderung von Spitzenforschung« hat das Auseinanderdriften der hiesigen Hochschullandschaft in Klasse und Masse maßgeblich forciert. Genau das lässt es offenbar zur Nachahmung im größeren, europäischen Maßstab geeignet scheinen. Im Spätsommer 2017 durch Frankreichs Präsident Emmanuel Macron auf die politische Agenda gehievt, ist das Projekt »Europa-Universitäten« heute bereit zum Durchstarten. Am 28. Februar 2019 ist Bewerbungsschluss für die erste Pilotphase. Nach dem Fahrplan der EU-Kommission sollen zunächst sechs und in den folgenden Förderrunden bis 2024 mindestens 20 EU-Unis errichtet werden.

Natürlich reden die Verantwortlichen nicht von Konkurrenz oder Spaltung, sondern von Einigkeit, Versöhnung und Völkerverständigung. »Was Europa am stärksten zusammenhält, werden immer die Kultur und das Wissen sein«, schwärmte Macron am 26. September 2017, als er vor Studierenden der Pariser Universität Sorbonne seine »Initiative für Europa« vorstellte. Der Staatschef sprach über vieles, was die durch wiedererstarbte Nationalismen zerrissene Union wieder kitten soll: den gemeinsamen Wirtschaftsraum, eine EU-Armee, einen EU-Finanzminister samt Haushalt, Sicherheit, Nachhaltigkeit. Hängen blieb zunächst vor allem sein Vorschlag zur Gründung Europäischer Universitäten. Beim Weltwirtschaftsforum im schweizerischen Davos im Januar legte er mit großen Worten nach. Bei der Errichtung eines »souveränen, geeinten und demokratischen Europa« sei Bildung die »erste Säule der Erneuerung«.

Die Feuilletons der bürgerlichen Presse feierten Macrons Vorstoß überschwenglich, als bräuchte man bloß ein paar Unis aus dem Hut zaubern, und sämtliche Probleme mit Rechten und Populisten wären aus der Welt. Es dauerte nicht lange, bis die Kommission die Idee aufgriff. Ziel müsse die Schaffung eines Netzes europäischer Universitäten »von Weltrang« sein, die »nahtlos über Grenzen hinweg zusammenarbeiten«, heißt es in dem Papier »Stärkung der Europäischen Identität durch Bildung und Kultur« von November 2017. Einen Monat darauf wurden die Pläne vom EU-Rat bestätigt. Vorgesehen ist demnach die Schaffung von Verbänden aus drei bis sechs Hochschulen, Fakultäten oder Instituten aus mehreren EU-Staaten (s. Text rechts). Die Studierenden sollen dabei mehrsprachig ausgebildet werden, verbindliche Auslandsaufenthalte absolvieren und am Ende einen »europäischen Abschluss« ablegen.

Für die Auserwählten wäre das eine schöne Sache, aber nichts, was die Politik nicht auch schon bei der Einführung der europäischen »Studienstrukturreform« vor 20 Jahren

versprochen hatte. Eingeprägt hat sich der damals begonnene »Bologna-Prozess« allerdings eher durch Verschulung, Prüfungsterror, Bulimielernen und dadurch, dass er der Industrie zu verbilligten Akademikern verhalf.

Einen Beitrag zur Wahrheit hat die deutsche Hochschulrektorenkonferenz (HRK) beim EU-Strategietag deutscher Hochschulleiter zu Jahresanfang 2018 geliefert. Die HRK und ihre polnische Partnerorganisation KRASP hätten bei der Tagung »in einem Diskussionspapier eine Exzellenzinitiative für Hochschulen in den Mitgliedstaaten der EU vorgeschlagen«, ließ man anschließend die Presse wissen. Dabei habe man gegenüber der EU-Kommission betont, dass sich das Vorhaben »nicht nur auf Bildung beziehen kann, sondern das ganze Wissensdreieck aus Bildung, Forschung und Innovation umfassen muss«. Offenbar fürchtet man, bei den neuen Einrichtungen könnte es – getreu der »Vision« Macrons – mehr um staats- oder europabürgerliche Erziehung gehen und die Forschung zu kurz kommen.

Die Sorge erscheint angesichts der Industrienähe der Kommission unbegründet. Gleichwohl sollte man die Millionenzuschüsse, die die BRD über die »EU-Anschubfinanzierung« hinaus leisten will, als Beitrag dafür sehen, die Dinge nach deutschen Vorstellungen zu regeln. Passend dazu hat sich dieser Tage Österreichs parteiloser Wissenschaftsminister Heinz Faßmann geäußert. Auch europäische Universitäten sollten »Leuchttürme« werden, die »strahlen«, und ein »Gegengewicht zu den Unis an der US-Ostküste« werden. Faßmann hatte jüngst angekündigt, in der Alpenrepublik eine Exzellenzinitiative nach deutschem Vorbild aufzulegen. Er will also ganz im Sinne der Erfinder einige Eliteunis über die gewöhnlichen Massenunis heben.

Vernehmbare Kritik an dem Projekt kam bisher nur von der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) und dem Freien Zusammenschluss von StudentInnenschaften (FZS). »Typisch für solche Wettbewerbe« sei, »dass Kriterien für gute Hochschulen, die Studierenden wichtig sind, nicht zum Tragen kommen. Das ist vor allem die Verbesserung des Lehrens und Lernens und des Zugangs zu Hochschulbildung in ganz Europa«, beklagte am 30. Oktober FZS-Vorstandsmitglied Nathalie Schäfer in einer Mitteilung. Die geplanten Netzwerke würden »die Wettbewerbslogik im europäischen Hochschulraum fördern«, wirtschaftsstarke Hochschulregionen dürften vom Programm profitieren, »strukturschwache Regionen drohen durch die Maschen zu fallen«.